

## STATION 4: PULVERMÜHLE UND PULVERHAUS

Hier am Beginn des Seufzertals befand sich links und rechts des Walpkebaches die alte kurfürstliche Pulvermühle (die spätere Gastwirtschaft Vieth) samt Pulverhaus. Kurfürst Maximilian Heinrich (1650-1688) ließ sie dort errichten.

Das dort hergestellte Schießpulver verwendete man nicht nur als Treibladung für Gewehre und Kanonen, sondern auch als Sprenghilfe im Bergbau.

In den Pulvermühlen wurden die zur Herstellung des Schwarzpulvers nötigen Zutaten gemahlen und vermischt: Holzkohle, Salpeter und Schwefel. Besonders aus dem Faulbaum (*Frangula alnus*) ließ sich trefflich die für die Herstellung des Schießpulvers erforderliche hochwertige Holzkohle herstellen – man nannte die Sträucher deshalb auch „Pulverholz“.

„Das Faulbaum-Holz ist weiß, sehr leicht, zart, bricht gerne, und hat eine gelbe Farbe; man kann es sehr gut in die Back- und Brenn-Oefen gebrauchen, da es aber ausdrücklich und ernstlich für die Salpetersieder vorbehalten wird, so wird wenig davon zum Verkauf angewiesen. Die Salpetersieder oder Pulvermacher nehmen es aus den Schlaghölzern, immer nach und nach die größten Stauden“ – so stand es in einem zeitgenössischen Forst-Handbuch von 1772. Was die weiteren Zutaten anbetraf, so kam der Salpeter „bisher größtentheils aus Bengalen, und der Schwefel aus dem Hannoverschen“ – so Friedrich Arndts in seinen „Statistischen Bemerkungen über das Herzogthum Westfalen“ aus dem Jahre 1804.



*Pulvermühle (34) und Pulverhaus (32) als Detail auf der Tiergartenkarte von 1670*



*Abbildung der alten Pulvermühle (nach einem Stich von 1860)*

Die Lage der damaligen Pulvermühle abseits der Stadt und in Tallage hatte bestimmte Gründe: Zum einen bot die abseitige Lage einen gewissen Schutz, da das hochbrisante Gemisch in den Pulvermühlen und Pulverhäusern nicht selten explodierte. Zum anderen machte man sich natürlich die Wasserkraft in den Tälern zunutze. Und dort in den Tallagen fand außerdem der Faulbaum besonders günstige Wuchsbedingungen.

Aus alten Forstunterlagen geht hervor, dass Anfang des 19. Jahrhunderts auch

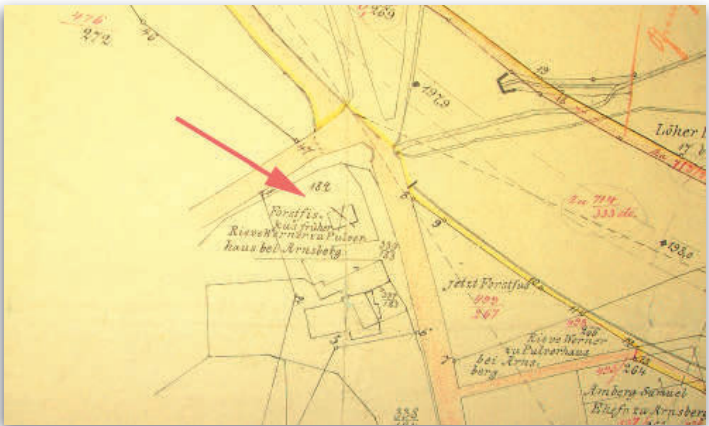
Aus alten Forstunterlagen geht hervor, dass Anfang des 19. Jahrhunderts auch

der großherzogliche – das Herzogtum Westfalen gehörte zwischen 1802 und 1815/16 zum Großherzogtum Hessen-Darmstadt – Forstaufseher Ludwig Hamacher „aufem Pulverhause“ bei Obereimer wohnte. Hamacher war Mitaufseher für das Wicheler Holz und den Tiergarten – damals zwei Forstreviere der Oberförsterei Obereimer:

Nach bisherigen Erkenntnissen stand die Pulvermühle an der heutigen Straßenecke. Das zum Betrieb notwendige Wasser wurde am linken Hang entlang in einem Graben von der Walpke her herangeführt. Vermutlich auf den Grundmauern der Pulvermühle errichtete man nach 1870 die Unterförsterei. Nach deren Zerstörung im Krieg wurde an gleicher Stelle das heutige Gebäude als Waldarbeiter-Wohnhaus gebaut.



Eingang zum Seufzertal 1910



Der vermutete Standort des alten Pulverhauses auf einer Karte von 1878

